

# MISSIONSSAMMLUNGEN | Potenziale | Herausforderungen | Perspektiven

Der „Forschungsschwerpunkt Missionssammlungen“ am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum

## 1. Status Quo

### *Situation der Missionssammlungen*

Die Lage der verschiedenen, in Umfang und Zusammensetzung höchst unterschiedlichen Missionssammlungen stellt sich in mancherlei Hinsicht problematisch dar. Oft handelt es sich um private Sammlungen im Besitz von Orden oder Missionsgesellschaften. In Ausnahmefällen befinden sich Sammlungen oder Teilbestände in Einrichtungen mit öffentlicher Trägerschaft, z. B. in ethnologischen oder stadthistorischen Museen. Erhalt, Dokumentation und wissenschaftliche Erschließung solcher Sammlungen sind in vielen Fällen von ihren Besitzern nicht vollumfänglich zu leisten. Der Charakter der Sammlungen reicht von ungerichtet zusammengetragenen Einzelobjekten (häufig Mitbringsel und Geschenke), über thematisch und regional strukturierte Sammlungen, die von Angehörigen eines Ordens oder eines Missionswerks angelegt wurden, bis zu umfangreichen Sammlungen, die auf Grundlage eines klar umrissenen (Aus-)Bildungsziels entstanden.

Mit Blick auf den Erhalt dieser Sammlung besteht eine Herausforderung darin, dass die meisten Orden und Missionsgesellschaften gegenwärtig weder über ausreichende Mittel noch über personelle Kapazitäten verfügen, um die Objektbestände zu betreuen. Überalterung und sinkende Finanzmittel haben in den vergangenen Jahren schon verschiedentlich zur Aufsplitterung von Sammlungen, zur Schließung von ordenseigenen Museen (z. B. Haus Völker und Kulturen der Steyler Missionare in St. Augustin) oder zu ihrer Übernahme durch neue Träger (z. B. Museum Forum der Völker der Franziskaner in Werl) geführt. Weitere Missionswerke und Orden befinden sich im Prozess der Aufgabe einzelner Niederlassungen.

All diese Umstände bedrohen einen Korpus an Objekten, Dokumenten und Archivalien, der in seiner Gesamtheit die Basis für bedeutende religionswissenschaftliche, missions- und kirchengeschichtliche, historisch-soziologische und wissenschaftsgeschichtliche Forschung bilden kann. Die Bedeutung christlicher Mission im 19. und 20. Jahrhundert für die Herausbildung und Weiterentwicklung des Wissens über außereuropäische Kulturen und Religionen – nicht nur auf akademischer Ebene, sondern auch in der breiteren Gesellschaft – kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

### *Politischer Kontext und Diskurs*

Neben der in manchen Fällen konkreten Bedrohung der Sammlungen durch fehlende finanzielle und personelle Möglichkeiten ihrer Träger ist eine Herausforderung eher indirekter Art zu konstatieren: Missionssammlungen – letztlich Mission selbst – werden im aktuellen kulturpolitischen Diskurs häufig pauschal als Ausdruck kolonialer Herrschaft diskutiert. Mithin geraten die Sammlungsobjekte nicht nur durch ihre Potenziale für Forschung, Bildung und Informationsvermittlung in den Blick, sondern auch als (vermeintliches oder tatsächliches) Raubgut, welches der Rückgabe an ihre rechtmäßigen Besitzerinnen und Besitzer harrt. Aus Sicht des CERES ist die Aufarbeitung der Missionsgeschichte einschließlich der Prüfung von Rückgabemöglichkeiten – in Fällen, in denen dies geboten scheint – unbedingt notwendig. Eine Engführung der Beschäftigung mit Missionssammlungen auf diese Frage droht jedoch,

den Blick auf die oben angedeuteten Forschungsbedarfe zu verstellen und gefährdet den Erhalt der Sammlungen zu Forschungszwecken.

### ***Vorarbeiten des CERES***

Die Arbeiten des CERES, insbesondere die theoretischen Untersuchungen und fallbezogenen Einzelprojekte zum Kultur- und Religionskontakt im Rahmen des Käte-Hamburger-Kollegs „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ (2008–2022), haben deutlich gemacht, dass grundlegender Forschungsbedarf im Bereich der materiellen Zeugnisse dieser Kontakte besteht. Forschungen zu textbasierten Aspekten des Kontakts zwischen Religionen, ebenso wie die historisch-soziologische Untersuchung konkreter Praktiken haben im vergangenen Jahrzehnt deutliche Fortschritte gemacht. Der Begriff „Kontakt“ umfasst dabei das gesamte Spektrum des Aufeinandertreffens, von der gewaltsamen Vernichtung bis zum freundschaftlichen Austausch.

Die materiellen Zeugnisse, d. h. Objekte, die entweder unmittelbar aus dem Kontakt von Religionen und Kulturen hervorgegangen sind oder von religiösen Gruppen und Einzelpersonen mit dem Ziel erworben oder zusammengestellt wurden, eine andere Kultur und/oder Religion zu repräsentieren und deren Positionen, Lebens- und Denkweisen abzubilden, wurden bisher weniger beachtet. Eine umfassende, fundierte Erforschung dieser Materialien unter religionswissenschaftlichen Gesichtspunkten hat bislang nicht stattgefunden.

Um die Erforschung missionsgeschichtlicher Sammlungen künftig in größeren Projekten zu betreiben, hat sich das CERES mit zahlreichen Institutionen auf dem Gebiet vernetzt, darunter neben den Missionssammlungen selbst auch politische und öffentliche Einrichtungen, die sich mit Fragen von Bewahrung und Förderung missionsgeschichtlicher Sammlungen befassen.

## **2. Was ist zu tun? Was kann das CERES leisten?**

### ***Vernetzung der Akteure***

Die oben skizzierten Probleme betreffen nicht nur einzelne, sondern die überwiegende Mehrheit der Missionssammlungen in Deutschland (und anderen Ländern Europas). Es ist daher sinnvoll, durch den Austausch miteinander Lösungsansätze zu finden, die zum Erhalt der Sammlungen und/oder ihrer wissenschaftlichen Erforschung beitragen können. Dabei lässt sich darauf aufbauen, dass die relevanten Akteure, insbesondere die Missionssammlungen, bereits auf verschiedenen Ebenen miteinander im Gespräch sind, beispielsweise über Strukturen der DOK (KMO/Arbeitsgemeinschaft Deutscher Missionsprokuren), über ein Forschungsprojekt am Institut für Weltkirche und Mission (St. Georgen), eine Initiative von Justitia et Pax sowie durch persönliche Verbindungen zwischen den Sammlungsleitungen, Kuratorinnen und Kuratoren. Auch mit der Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland und dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bestehen bereits gute Kontakte, die es zu vertiefen gilt. Das CERES wird an weiteren Vernetzungsaktivitäten mitwirken; zuletzt durch Ausrichtung einer Tagung zum Thema „Missionsgeschichtliche Sammlungen heute“, die 2017 von LWL und LVR ins Leben gerufen wurde.

### ***Unterbringung der Bestände (bei Schließung einer Sammlung)***

Im Falle der Schließung einer Sammlung entsteht die sehr konkrete Frage, wo die Bestände kurzfristig und langfristig untergebracht werden können. Die Vernetzung der Akteure kann bei der Entwicklung

von Lösungsansätzen nützlich sein. Das CERES hat selbst eine kleinere missionsgeschichtliche Sammlung in seinen Räumlichkeiten untergebracht. Diese kam im Juli 2021 nach der Auflösung des Ordenshauses der „Afrikamissionare – Weisse Väter e.V.“ in Köln an das CERES; sie enthält neben ethnographischen Objekten und kunsthandwerklichen Gegenständen umfangreiches Archivmaterial, darunter ein Fotoarchiv, Tagebücher, Filmrollen und Journale. Das CERES verfügt momentan über keine Kapazitäten zur Unterbringung weiterer Sammlungen, kann jedoch bei Auflösung missionsgeschichtlicher Sammlungen oder Sammlungsteile vermittelnd unterstützen.

### ***Inventarisierung***

Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einzelnen Objekten zählt die Inventarisierung größerer Sammlungsbestände, ihres Umfangs, der regionalen und inhaltlichen Schwerpunkte, etc. zu den wichtigsten Aufgaben der näheren Zukunft. Es ist gegenwärtig nicht bekannt, wie viele Sammlungen im Besitz von Orden und Missionsvereinen oder Missionswerken existiert haben, wie viele davon gegenwärtig noch im Besitz dieser Einrichtungen sind, welche Sammlungen – als Gesamtbestand oder nach thematischen o. a. Gesichtspunkten aufgeteilt – an andere Einrichtungen übergegangen sind und welche Bestände verkauft oder anderweitig zerstreut wurden. Ebenso fehlt ein Konzept, das eine sachgerechte, musealen bzw. archivarischen Standards entsprechende Inventarisierung von Objekten und Archivalien der verschiedenen Missionsgesellschaften bzw. -werke und Orden sowie ihre angemessene Lagerung – im Fall sich auflösender Orden und Vereine ggf. innerhalb kurzer Zeit und zugleich nachhaltig – sicherstellt. Wenn es um die Entwicklung eines Konzepts für die Inventarisierung geht, kann das CERES wertvolle Expertise beitragen – insbesondere mit Blick auf eine forschungsbezogen sinnvolle Verschlagwortung und digitale Katalogisierung. Die eigentliche Durchführung von Inventarisierungen im größeren Umfang bedürfte der Einwerbung erheblicher Personalmittel durch ein darauf abzielendes Konsortium.

### ***Digitalisierung***

Die Vorteile einer mit der Inventarisierung einhergehenden Digitalisierung der Bestände liegen auf der Hand. Neben der textlichen Erfassung der Bestände in einer allgemein zugänglichen Datenbank ist dabei an 2D-Fotografien sowie (ggf. nur bei einzelnen Objekten) 3D-Fotografien zu denken. Dadurch wäre erstens der Zugriff wissenschaftlicher Forschung auf die Sammlungen – sei es auch nur indirekt – dauerhaft gesichert. Zweitens ermöglicht die digitale Erfassung einer weitaus größeren Zahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – national und international – den Zugriff auf das Material. Das CERES hat durch das im Haus angesiedelte BMBF-Projekt „Digitalisierung Gandharischer Artefakte: Ein Vorhaben zur Bewahrung und Erschließung der buddhistischen Kunst Pakistans“ (DiGa) im Bereich der Digitalisierung skulpturaler Objekte eine hohe Expertise und bringt diese in die laufenden Bemühungen um Missionssammlungen ein. Allerdings ist Digitalisierung in größerem Maßstab wiederum von der Einwerbung externer Mittel abhängig.

### ***Erforschung***

Inventarisierung und Digitalisierung sind für sich genommen wichtige Aufgaben; zugleich sind beides ‚nur‘ erste Schritte hin zur weitergehenden wissenschaftlichen Analyse. Diese macht den Kern des Interesses des CERES an den Missionssammlungen und auch seine besondere Expertise aus. Die Forschung am CERES erfolgt religionsvergleichend, soziologisch, und (kunst-)historisch. Sie wird

durchgeführt einerseits von Kolleginnen und Kollegen am CERES, andererseits sollen durch Einwerbung von Drittmitteln weitere Einzel- und Verbundprojekte mit entsprechendem Personal hinzukommen. Am CERES werden die Forschungsergebnisse in regelmäßigen Kolloquien, Workshops und Konferenzen mit internen und externen Kolleginnen und Kollegen diskutiert. Zudem finden sie in den Lehrveranstaltungen des CERES kontinuierlich Berücksichtigung.

### **Ausstellungen**

Die Vermittlung von Forschungsergebnissen auch außerhalb des universitären Umfeldes ist für das CERES eine zentrale Säule. Neben Vorträgen, Filmformaten, Schülerlaboren und anderem mehr gehören Ausstellungsprojekte zu den besonderen Erfolgen des CERES in diesem Feld. Zu nennen sind etwa die Ausstellung *Bild.Macht.Religion* am Kunstmuseum Bochum und die Buddhismus-Ausstellung *Nächster Halt Nirwana* am Rietberg Museum Zürich (beide 2019) sowie die Jainismus-Ausstellung *Heilige und Asketen: Miniaturmalerei der Jaina aus Indien* am Rautenstrauch-Joest Museum Köln (2019/2020). Auch unsere Ergebnisse bezogen auf die Objekte der missionskundlichen Sammlungen möchten wir in Form von Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Davon versprechen wir uns auch eine gesteigerte Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Sammlungen. Mit dem Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln bereitet das CERES aktuell eine Ausstellung über Religions- und Kulturkontakt am Beispiel von Missionssammlungen vor, die für 2024/25 geplant ist.

### **3. Ausblick: Die religionswissenschaftliche Erforschung von Missionssammlungen**

Die vielfältigen Aufgaben, die sich in Bezug auf missionskundliche Sammlungen stellen, können nicht von einer Einrichtung alleine bewältigt werden. Jedoch erscheint uns sinnvoll, eine Forschungsstelle zu schaffen, die die verschiedenen Aufgaben im Blick hat, Aktivitäten koordiniert und Akteure vernetzt. Eine solche Forschungsstelle hat zum Ziel, im Dialog mit den verschiedenen Akteuren zu einer gemeinsamen, bestandserhaltenden und forschungsfreundlichen Strategie zu gelangen, um so den umfangreichen Materialkorpus für die weitere Erschließung und Erforschung zu sichern. Zugleich kann eine solche Forschungsstelle in koordinierender Funktion den Austausch zwischen den verschiedenen Beteiligten, z. B. in Form regelmäßiger Workshops etc., voranbringen, die Konzeption wissenschaftlicher Projekte initiieren oder beratend begleiten und Modelle für die breitenwirksame Präsentation von Forschungsergebnissen und Materialbeständen entwerfen und umsetzen.

Das CERES als eine der forschungstärksten und größten Einrichtungen im Bereich der Religionsforschung in Europa verfügt über hervorragende Voraussetzungen, um eine solche Forschungsstelle zu etablieren. Zu den am CERES tätigen Forschenden gehören Expertinnen und Experten mit ausgewiesener Sachkenntnis der Religionen und materiellen Kultur Asiens bzw. des Nahen und mittleren Ostens; durch bereits bestehende Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen (z. B. Rautenstrauch-Joest-Museum) besteht auch Zugang zu Expertise in den Regionen Afrika, Südamerika und Ozeanien.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil der Religionswissenschaft für den Umgang mit Missionssammlungen liegt darin, dass sie weder theologischen Konzepten inhaltlich verpflichtet ist noch eine zentrale Stellung in den aktuellen kulturpolitischen Debatten einnimmt. Das CERES ist einer sachlichen, differenzierten, historischen und gegenwartsbezogenen Untersuchung von Prozessen des Religions- und Kulturkontakts verpflichtet, wie er sich in den Objekten und Dokumenten der jeweiligen Sammlung manifestiert. Es wird sich in den von ihm initiierten bzw. koordinierten Forschungsprojekten mit Fragen der

Provenienz, des kulturellen Erbes sowie der musealen Repräsentation außereuropäischer Kulturen und Religionen auf wissenschaftlicher Ebene beschäftigen. Restitution und Wiedergutmachung hingegen sind Themen der Politik und der beteiligten zivilgesellschaftlichen und religiösen Institutionen. Damit sieht sich das CERES als Teil eines breit aufgestellten Netzwerks von Akteuren aus dem Bereich der Kulturpolitik und -förderung, Museen und Sammlungen sowie Universitäten. Ein grundlegendes Bewusstsein für die Notwendigkeit des Erhalts und der Erforschung, aber auch für die Herausforderungen, die mit der Dokumentation, dem Erhalt und der wissenschaftlichen Arbeit an den Missionssammlungen verbunden sind, ist bei allen eingebundenen Partnern vorhanden. Mit einer am CERES angesiedelten Forschungsstelle sollen diese verschiedenen Akteure weiter vernetzt und gemeinsame Konzepte für die erforderlichen Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden.